

stauferforum

Magazin für Patienten, Mitarbeiter, Besucher
und Freunde des Stauferklinikums 2/2015



Onkologisches Zentrum erfolgreich zertifiziert



Hochwertige Behandlung
Das Stauferklinikum ist
Onkologisches Zentrum



Diagnose Brustkrebs
Sehr gute Therapiemöglich-
keiten im Brustzentrum



Heilende Gespräche
Psychoonkologen kümmern
sich um Krebspatienten



SAPV Ostalb
Hilfe rund um die Uhr am
Ende des Lebens

Gepflegt leben im Alter

Wir für Sie in der Region Schwäbisch Gmünd

Stiftung
Haus Lindenhof
selbst.
bestimmt.
leben.

Fragen Sie auch nach **Tagespflege** und nach unserer **Kurzzeitpflege!**

Wohnen und Pflege rund um die Uhr

St. Johannes
73550 Waldstetten
Telefon 07171 94710-0

St. Markus
73557 Mutlangen
Telefon 07171 97701-0

St. Ludwig
73525 Schwäbisch Gmünd
Telefon 07171 9117-0

Spital zum Heiligen Geist
73525 Schwäbisch Gmünd
Telefon 07171 92660-0

... weil es in den eigenen vier Wänden am Schönsten ist!

Mobile Dienste
Hospitalgasse 34
73525 Schwäbisch Gmünd
Telefon 07171 104192-0

Mobile Dienste
Gepflegt leben – zu Hause



WZ_1905-047



**WALDBURG-ZEIL
KLINIKEN**

Kompetenz. Empathie. Verlässlichkeit.



„Heute genieße ich wieder die Zeit mit meiner Enkelin. Das war nicht immer so. Zum Glück war ich nach meiner OP zur Reha in den Waldburg-Zeil Kliniken gut aufgehoben.“ Walter B.

Waldburg-Zeil Kliniken. Ein Stück Leben.

Argentalklinik, Isny-Neutrauchburg
Telefon + 49 (0) 7562 71-1604
www.wz-kliniken.de



Liebe Leserinnen und Leser,



vor wenigen Wochen wurde das Stauferklinikum erfolgreich als Onkologisches Zentrum zertifiziert. Für ein Krankenhaus unserer Größe ist dies eine beachtliche Leistung. Onkologische Zentren sind sonst an Kliniken angesiedelt, die mindestens doppelt so groß sind. Schwerpunktthema dieser Ausgabe ist deshalb das Thema Krebserkrankungen und deren Behandlungsmöglichkeiten, dem sich die erste Hälfte dieses Stauferforums widmet.

In der letzten Ausgabe haben wir bereits über die Einführung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements im Stauferklinikum berichtet. Am 20. Oktober fand der erste Tag der Gesundheit statt. Eindrücke vom Gesundheitstag finden Sie auf den Seiten 14 und 15.

Spannendes und Erfreuliches gibt es aus der Geburtshilfe zu berichten: Gleich zwei Drillingsgeburten brachte dieses Jahr für unsere Klinik. Was sich im Leben eines Ehepaars aus Straßdorf durch den dreifachen Nachwuchs geändert hat, erfahren Sie ab Seite 16.

Das Stauferklinikum Schwäbisch Gmünd ist einer der größten Ausbildungsbetriebe in der Region. Derzeit werden rund 100 junge Menschen an unserem Klinikum auf ihren Beruf vorbereitet. Wir haben uns deshalb entschieden, künftig eine Seite des Stauferforums dem Thema Ausbildung zu widmen. Zum Start stellen wir auf den Seiten 22 und 23 die Ausbildungsmöglichkeiten des Stauferforums vor.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre dieser Ausgabe!

Walter Hees
Krankenhausdirektor



- 04 | Zertifiziert als Onkologisches Zentrum
- 06 | Gute Heilungsaussichten bei Brustkrebs
- 08 | Ergänzend gut betreut durch Psychoonkologen
- 10 | Kooperationspartner des Onkologischen Zentrums
- 12 | Unterwegs, um Sterbenden zu helfen
- 14 | Betriebliches Gesundheitsmanagement
- 16 | Zwei Drillingsgeburten in der Geburtsklinik
- 18 | „O-Arm“ für sensible Eingriffe angeschafft
- 20 | Klinikseelsorger Benedikt Maier über Begegnungen
- 22 | Gut ausgebildet am Stauferklinikum
- 26 | Namen und Nachrichten



Impressum

Herausgeber

Stauferklinikum Schwäbisch Gmünd
Wetzgauer Straße 85, 73557 Mutlangen
Das Stauferklinikum ist ein Eigenbetrieb des Ostalbkreises.
Vorsitzender des Krankenhausausschusses ist Landrat Klaus Pavel.

Redaktion:

Andreas Franzmann, Andrea Heidel, Volkmar Kah (V.i.S.d.P)

Texte und Fotos:

Andreas Franzmann, Cornelia Villani

Verlag und Anzeigenproduktion

SDZ Druck und Medien GmbH & Co. KG, Bahnhofstraße 65, 73430 Aalen

Gesamtherstellung

Medienwerkstatt Ostalb, Schleifbrückenstraße 6, 73430 Aalen

Verantwortlich für Anzeigen

Marc Haselbach, Media Service Ostalb

Werbeberatung und Anzeigenverkauf

Randolph Pudellek, r.pudellek@mediaserviceostalb.de
Tel. 0 71 71/60 01-7 75, Fax 0 71 71/60 01-7 63

DAS WOHL DES MENSCHEN IM VORDERGRUND

Stauferklinikum ist seit wenigen Wochen als Onkologisches Zentrum zertifiziert

Rund 700 neue Krebspatienten zählt das Stauferklinikum jährlich. Schon bisher legte die onkologische Abteilung unter Professor Dr. Holger Hebart großen Wert auf die hohe Qualität der Behandlung. Nun hat man sich dazu auch verbindlich verpflichtet. Seit wenigen Wochen verfügt das Stauferklinikum über das Zertifikat als Onkologisches Zentrum, ausgestellt von der Deutschen Krebsgesellschaft.

Fachübergreifende Tumorkonferenzen, Qualitätsstandards, Strukturüberbau: Rein formal betrachtet erklärt sich ein Onkologisches Zentrum recht umständlich. Professor Hebart bringt die Sachlage auf den Punkt: „Durch die Zertifizierung verpflichten wir uns, dass alle Krebspatienten bei

uns die gleiche, gute Behandlung erhalten.“ Im Klinikum werden prinzipiell alle Tumorarten diagnostiziert und behandelt.

Schwerpunkte im onkologischen Zentrum sind die Tumore des Magen-Darm-Trakts (außer der Bauchspeicheldrüse), Brustkrebs, Karzinome des weiblichen Genitales, bösartige Erkrankungen des Blutes und der Lymphorgane sowie Krebse der Drüsen (z. B. Schilddrüse). Die Diagnostik und Behandlung erfolgt in Behandlungspfaden, die sich am aktuellen Wissenstand orientieren. Diese hohe Qualität müssen Hebart und seine Kollegen fachübergreifend erfüllen und nachweisen. Ob sie das korrekt machen, kontrolliert die Deutsche Krebsgesellschaft (DKG) einmal

im Jahr. Sind die Kriterien erfüllt, wird das Zertifikat verlängert.

Aktuell listet die Deutsche Krebsgesellschaft 90 Zentren in Deutschland und im deutschsprachigen Ausland, also in Österreich und der Schweiz. Ausgehend vom Stauferklinikum findet sich das nächste Onkologische Zentrum in Ulm und in Stuttgart. „Wir sind momentan das einzige Zentrum in der Region“, sagt Hebart. Dass nicht jedes Klinikum über das Zertifikat verfügen kann, macht es zu einem Gütesiegel. Dahinter steckt ein hoher Anspruch, der mit Aufwand verbunden ist.

„Jeder, vom Pförtner über den Pfleger bis zum Chefarzt, muss die qualitativen Anforderungen kennen und nach ihnen arbeiten“, sagt Hebart. Dazu gehören Weiterbildungen und Informationsveranstaltungen, die für das Personal verpflichtend sind. Diese und weitere Vorbereitungen auf die Zertifizierung starteten ein Jahr bevor die Vertreter der DKG im vergangenen Juli zur Bewertung kamen. „Wir haben uns einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess verpflichtet“, sagt der 51-Jährige.

Andererseits fand die DKG im Stauferklinikum schon zahlreiche Strukturen und Vorgehensweisen vor, die in eine positive Bewertung hineinspielen. Etwa, dass sich die Abteilung unter Chefarzt Hebart an rund 40 Studien für neue Medikamente und Behandlungen beteiligt. So ist die Klinik auf dem neuesten Stand der Forschung. „Bald werden weitere Wirkstoffe für die Behandlung von Bauchspeicheldrüsen- und Magenkrebs am Stauferklinikum

in Studien untersucht werden“, erzählt Hebart. Gerade bei der Auswertung von Studien ist es wichtig, dass die Mitarbeiter regelmäßig geschult werden, etwa um die Fälle sorgfältig zu archivieren. Zwei Schulungstage im Jahr sind deswegen Pflicht.

Ebenfalls vorweisen kann die Klinik, dass die Betreuung von Palliativpatienten sehr aufwändig betrieben wird. Alle Krebsspezialisten der Onkologieabteilung haben die Zusatzweiterbildung zum Palliativmediziner absolviert. „Zudem sind wir in diesem Bereich mit unserer Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV) sehr gut aufgestellt“, sagt Hebart. Das Thema wurde am Stauferklinikum sehr früh angegangen und realisiert. Auch die breit aufgestellte psychosoziale Unterstützung gehört zu den Standards.

Eine weitere Anforderung ist die volle Ermächtigung zur Weiterbildung von Ärzten zum Facharzt für Blut- und Krebserkrankungen. Andere Kliniken bieten nur Teilausbildungen an. Ein wichtiges Qualitätskriterium ist die ständige Rufbereitschaft eines Onkologen. Sollte also ein Tumorpatient nachts eingeliefert werden, wird ihn auch dann ein Krebsmediziner behandeln. „Das klingt zunächst selbstverständlich, ist es aber nicht, da das Krankenhaus zumindest über drei Krebsspezialisten verfügen muss.“

Das Wohl des Menschen stehe hier im Vordergrund, ebenso wie bei der besonderen Isolierung während der Behandlung. Das Stauferklinikum verfügt über eine Umkehrisolationseinheit. Hinter einer Schleuse liegen

Chefarzt Prof. Dr. Holger Hebart



Onkologisches Zentrum

Lenkungsgremium

Querschnittsbereiche

- Tumorkonferenzen
- Tumordokumentation
- Studienzentrum
- Psychoonkologie
- Sozialdienst
- Seelsorge
- Palliativmedizin
- Brücke & SAPV
- Physiotherapie
- Apotheke

Zentrumskoordinatorin

Qualitätsmanagement

Organkrebs-Zentren

- Brustzentrum
- Darmzentrum
- Gyn. Krebszentrum

Schwerpunkte

- Tumore der Gallenwege und Leber, GIST, NET
- Magen
- Leukämie
- Lymphome
- Speiseröhre
- Endokrine Malignome
- Hämatologische Systemerkrankungen

Kooperation

- Fach-/Hausärzte
- Pathologie
- Radiologie
- Nuklearmedizin
- Strahlentherapie
- Genetik
- Hospitz
- Krebsberatung
- Sanitätshaus (SMC)
- Selbsthilfegruppen

Das Zertifikat der Deutschen Krebsgesellschaft



Zertifiziertes Onkologisches Zentrum

Die Zertifizierungsstelle der Deutschen Krebsgesellschaft e.V. OnkoZert bescheinigt hiermit, dass das

Onkologisches Zentrum Stauferklinikum Gmünd

Wetzgauer Straße 85, 73557 Mutlangen

vertreten durch

Herrn Prof. Dr. med. Holger Hebart

die in den durch die Deutsche Krebsgesellschaft festgelegten „Fachlichen Anforderungen an Onkologische Zentren (FAO)“ definierten Qualitätskriterien erfüllt. Der Geltungsbereich des Onkologischen Zentrums ist in einer Anlage zu diesem Zertifikat beschrieben und unter www.oncomap.de veröffentlicht.

Das Onkologische Zentrum Stauferklinikum Gmünd erhält daher die Auszeichnung

Onkologisches Zentrum mit Empfehlung der Deutschen Krebsgesellschaft e.V.

Erstzertifizierung: 14.07.2015
Gültigkeitsdauer: 14.01.2019
Registriernummer: FAO-2073

Deutsche Krebsgesellschaft e.V.
Kuno-Fischer-Strasse 9
10117 Berlin
Tel: (030) 240 49 10-0
E-Mail: service@deutscherkrebsgesellschaft.de
www.krebsgesellschaft.de


Prof. Dr. W. Schmiegel
Präsident
Deutsche Krebsgesellschaft

hier insbesondere Leukämiepatienten und Patienten nach Knochenmarkstransplantation in vier normalen Zweibettzimmern mit Luftfilteranlagen. Wer die Station betreten will, muss sich mit steriler Ausrüstung versehen. „Ein weiteres Kriterium ist die regelmäßige Untersuchung, ob in einer Familie ein erhöhtes Krebsrisiko vorliegt“, sagt Hebart. Das Stauferklinikum verpflichtet sich

zudem, seine Patienten auf die heilbringende Wirkung der Chemotherapie hinzuweisen. Viele dieser Faktoren werden im Alltag des Klinikums bereits gelebt, allerdings womöglich noch nicht überall gleich. Durch die Koordination des Onkologischen Zentrums sind nun alle Standards in der gesamten Klinik präsent.

Cornelia Villani

Martin Palmer • 73663 Berglen-Streich

PALMER

OBST • GEMÜSE
DEMETER-WAREN
KÜCHENFERTIGE PRODUKTE



Telefon: (0 71 81) 7 69 95



„BRUSTKREBS IST HEUTE KEIN TODESURTEIL“

Rund 220 Patientinnen werden pro Jahr im Brustzentrum des Stauferklinikums behandelt



Das Team des Brustzentrums setzt die neuesten Erkenntnisse der Brustkrebsforschung um.

Die Diagnose Brustkrebs ist heutzutage kein Todesurteil mehr. Gerade in den vergangenen Jahren verzeichnete die Forschung viele Erfolge. Dass diese in der Klinik für Frauenheilkunde Anwendung finden, ist ein großes Anliegen von Chefarzt Dr. Erik Schlicht.

Nach über 30 Jahren denkt Erik Schlicht immer noch an die angehende Balletttänzerin. „Ich war ein junger Arzt in Niederbayern, als bei einer 21-Jährigen Brustkrebs entdeckt wurde.“ Die Frau habe Tänzerin werden wollen, sei schlank und stark gewesen. „Und dennoch hat der Krebs sie

regelrecht aufgefressen.“ Der Tumor streute in die Knochen. „Sie hatte grauenhafte Krämpfe und Schmerzen.“

Die Eltern hätten sich vom frühen Tod der einzigen Tochter nie wieder erholt, wurden psychisch krank. „Der Krebs hat eine ganze Familie ausgelöscht.“ Das könne heutzutage nicht mehr passieren. „Brustkrebs ist zwar eine chronische Krankheit, kann aber mittlerweile sehr gut behandelt werden.“ Deswegen hat die 25-Jährige, die momentan im Brustzentrum im Klinikum behandelt wird, eine sehr gute

Prognose. Genau wie die meisten der rund 220 neuen Patientinnen, die im Jahr im Stauferklinikum behandelt werden. 6000 sind es in Baden-Württemberg, 70 000 deutschlandweit.

Die wenigsten der Betroffenen sind Mitte zwanzig. Brustkrebs ist wie andere Tumorarten eher eine Krankheit der älteren Generation. „Ab 50 treten die meisten Fälle auf“, sagt Schlicht. Deswegen werden für Frauen ab 50 alle zwei Jahre kostenlose Vorsorge-Screenings angeboten, also Röntgenuntersuchungen der gesunden Brust. „Früher machen

diese Vorsorge-Mammographien keinen Sinn“, so Schlicht. Denn die Strahlenbeeinträchtigung durch die Untersuchung stehe bei jungen Frauen in keinem Verhältnis zum Ergebnis.

Anders sieht die Beurteilung aus, wenn ein Krankheitsverdacht vorliegt. Dann ist die Mammographie zu fordern. Die beim Screening entdeckten Tumore befinden sich meist in einem frühen Stadium mit einem Durchmesser unter einem Zentimeter. Entdeckt der Frauenarzt bei der Routineuntersuchung einen Knoten, ist dieser meist ein bis zwei

Chefarzt Dr. Erik Schlicht



Zentimeter groß. Wer sich zu Hause abtastet, entdeckt meist Tumore, die schon drei bis vier Zentimeter umfassen. „Je kleiner, desto besser die Prognose“, erklärt der Chefarzt. Denn je mehr ein Tumor wächst, desto mehr besteht die Möglichkeit, dass er bereits Metastasen gebildet hat.

„Allerdings verhält sich jeder Tumor anders“, schränkt Schlicht ein, „und dieses Verhalten untersuchen wir.“ Das heißt, einer Patientin wird zunächst eine Probe aus dem betroffenen Gewebe entnommen. Diese wird im Brustzentrum hinsichtlich der so genannten Tumorbiologie und Tumorgenetik untersucht.

Geprüft wird, wie schnell sich die Tumorzellen teilen und welche Motoren dahinter stehen. Sehr häufig hängt das Wachstum des Tumors mit Hormonen zusammen. „Dann behandeln wir die Patientin mit einer Antihormontherapie, die heutzutage sehr vielversprechend ist.“ Vor allem, da sie auf mehrere Jahre angelegt ist. Damit soll so genannten Sleepers vorgebeugt werden: Krebszellen, die sich aus dem primären Behandlungsbereich in Nischen des Körpers zurückziehen und dort weiterbestehen.

Eine andere, recht moderne Behandlung basiert auf Antikörpern, zum Beispiel auf Trastuzumab und Bevacizumab. Diese sind eigentlich Bestandteil des körpereigenen Abwehrsystems und werden der Patientin in künstlicher Form über Infusion

zugeführt. Sie docken an den Tumor an und besetzen so die Kontaktflächen, über die der Tumor ansonsten Wachstumssignale erhalten hätte. Man stelle sich zwei Autos auf Parkplatzsuche vor. Wenn der Antikörper einparkt, hat der wachstumsstimulierende Faktor das Nachsehen.

Diese Methode ist bei etwa 20 Prozent der Betroffenen erfolgreich. Voraussetzung dafür ist, dass der Tumor eben über diese bestimmten Stimulationen wächst. „Früher war das die aggressivste Krebsart mit der schlechtesten Prognose.“ Heute bewirkt die Antikörper-Behandlung das Gegenteil. Eine von vielen Meilensteinen der Forschung, die in den vergangenen zehn Jahren gemacht wurden. Davon profitiert etwa die 25-jährige Frau, die Erik Schlicht momentan behandelt.

„Wenn es gut läuft, bewirkt die Antikörper-Therapie, dass ihr Tumor sogar ganz verschwindet.“ Ob das so ist, werde bei der Frau dann operativ überprüft. „Über ein Röntgenbild kann man nicht zu 100 Prozent sagen, ob der Krebs weg ist.“ Ob die 25-Jährige um eine umfassende Operation herumkommt, ist allerdings noch fraglich. „Denn bei so jungen Patientinnen liegt meist eine genetische Veranlagung zum Brustkrebs vor.“

Falls dies der Fall ist, könnte die Abnahme beider Brüste ratsam sein. Ein populäres Beispiel dafür

ist die Schauspielerin Angelina Jolie. Weil bei ihr eine sehr große Wahrscheinlichkeit für Brustkrebs diagnostiziert wurde, ließ die Amerikanerin die Rundum-Operation als Vorsorge durchführen. Patientinnen ohne genetische Prägung müssen dagegen immer seltener eine Brustabnahme fürchten. „Noch vor wenigen Jahren wurde nach der Diagnose sofort umfassend operiert.“ Heute könne dank der Früherkennung und der Untersuchungen der Tumorbiologie meistens dem Wunsch der Frauen entsprochen werden, ihre Brust zu erhalten. „Wir sind in der Lage, den Krebs viel gezielter anzugehen.“ Durch Medikamente oder Strahlentherapie könne der Krebs verkleinert werden oder ganz verschwinden.

Über die Untersuchungen sind auch Rückschlüsse möglich, die die meist gefürchtete Chemotherapie unnötig machen. „Allerdings spielt die Chemotherapie noch eine wichtige Rolle in der Behandlung.“ Immerhin sei es heutzutage möglich, die unangenehmen Begleiterscheinungen zu dämpfen. Für viele Frauen ist außerdem wichtig, dass sie nach überstandener Therapie noch Kinder bekommen können. „Das ist prinzipiell kein Problem“, sagt Schlicht. Während der Behandlung würden die Eierstöcke ruhiggestellt, im Prinzip simuliert man die Wechseljahre. Eine andere Möglichkeit ist, Gewebe aus den Eierstöcken zu entnehmen und dieses nach der Behandlung wieder einzusetzen. „Dann ist eine Schwangerschaft möglich.“ Ein zusätzliches Krebsrisiko entsteht dadurch nicht.

Erkrankt eine Frau während der Schwangerschaft an Brustkrebs, schließt das die Therapie nicht aus. „Sogar eine Chemotherapie in Abstimmung mit der Entwicklung des Fötus ist möglich.“ Hat eine Frau ein Baby, empfiehlt Dr. Schlicht, dieses zu stillen. „Stillen beugt Brustkrebs vor“, sagt der Mediziner. Dies unterstreichen Studien, zum Beispiel aus Afrika.

Dort habe in den 60er-Jahren eine Kampagne für Flaschen-nahrung dazu geführt, dass flächendeckend kaum noch gestillt wurde. „Kurz danach schnellte

die Brustkrebsrate um sieben Prozent nach oben.“ Das sei eine enorme Steigerung. Warum das Stillen Krebs vorbeugt, könne verschiedene Gründe haben. Zum einen werde dadurch das Immunsystem der Mutter gestärkt. „Zum anderen wird die Brust methodisch ruhiggestellt, was zu weniger Mutationen führt.“

Krebserkrankungen haben oft eine genetische Ursache, auch der Brustkrebs. Deshalb arbeitet das Brustzentrum eng mit einem externen Genetiklabor zusammen, das regelmäßig DNA-Proben von Patientinnen analysiert. „Wenn wir mehr über den genetischen Zusammenhang wissen, können wir Entwicklungen voraussagen und gezielter behandeln.“

Brustkrebs ist übrigens kein rein weibliches Phänomen. Allerdings liegt die Rate bei Männern bei etwa einem halben Prozent, bei Frauen liegt sie bei zehn Prozent. „Am Stauferklinikum behandeln wir jährlich etwa fünf Männer mit Mammakarzinom“, sagt Schlicht.

Im Stauferklinikum nimmt man auf die Männer, die an der vermeintlich weiblichen Krankheit leiden, insofern Rücksicht, dass Erik Schlicht sie in einer Spezialprechstunde empfängt. Auch eine Selbsthilfegruppe vor Ort soll helfen, mit der seltenen Krankheit umzugehen. Ansonsten werden die Betroffenen genauso behandelt wie Frauen. „Nämlich von einem spezialisierten Team und mithilfe exzellenter Diagnostik.“

Cornelia Villani

FLIESENMARKT
Elslar GmbH

- Fliesen
- Marmor
- Mosaik
- Kacheln
- Natursteine

Benzholzstr. 2
73525 Schwäbisch Gmünd
Telefon (0 71 71) 92 76 70
www.fliesenmarkt-elslar.de

NACH DER SCHOCK-DIAGNOSE KREBS

Psychoonkologen sprechen mit Krebspatienten über ihre Ängste und Wünsche

Die Diagnose Krebs ist meistens ein Schock. Und auch noch während der Behandlung fällt es vielen Patienten schwer, mit der Krankheit umzugehen. Im Stauferklinikum bieten Psychoonkologen auf den Stationen ihre Hilfe an. Monika Buchmann, Patricia Neugart und Stefanie Ahrens sprechen mit den Menschen über ihre Ängste und Wünsche.

„Wie sage ich das nur meinen Kindern?“ Das sei die größte Sorge einer Mutter von drei schulpflichtigen Kindern gewesen, als sie im Stauferklinikum wegen Magenkrebs behandelt wurde. „Zunächst musste sie es schaffen, überhaupt auszusprechen, dass sie Krebs hat“, erzählt Monika Buchmann. Das falle vielen Patienten sehr schwer. „Gelingt das, kann man im nächsten Schritt daran gehen, das Umfeld zu informieren.“ Monika Buchmann hatte einen großen Anteil daran, dass dies der Mutter gelungen ist.

Die Diplom-Psychologin ist eine von drei Psychoonkologinnen im Klinikum, die seit etwa zehn Jahren für Krebspatienten zur Verfügung stehen. Fünf Tage die Woche sind die Frauen im Dienst, ihre psychotherapeutischen Fachrichtungen erstrecken sich von Gestalt- über System- bis zur Verhaltenstherapie. Ihre Arbeitsaufträge

Von Links: Patricia Neugart, Monika Buchmann und Stefanie Ahrens von der Psychonkologie



verteilen sich auf eine Personalstelle. Eine weitere halbe Stelle folgt in Kürze.

Beim psychoonkologischen Dienst geht es nicht um terminierte Gesprächsgruppen oder gezielte Therapie. Monika Buchmann, Patricia Neugart und Stefanie Ahrens bieten jedem neuen Patienten das Gespräch an, zu zweit im Krankenzimmer. „Oder zu dritt“, sagt Buchmann. Ein Mann auf der Palliativstation habe sie etwa darum gebeten, dass einmal auch seine Frau dabei sein dürfe. „Auch das ist kein Problem, im Gegenteil.“ Beschäftigt doch die meisten Schwerkranken gerade der wei-

tere Umgang mit den Angehörigen.

Onkologische Patienten kommen im Stauferklinikum ganz automatisch mit dem psychoonkologischen Dienst in Berührung. „Teilweise sind wir schon beim Diagnosegespräch dabei“, sagt Monika Buchmann. Wenn der Arzt zum Beispiel meint, dass der Betroffene die Nachricht von der Erkrankung besser mit Beistand erhalten sollte. Meistens erzählen die Ärzte und Pfleger von dem Angebot während der Aufnahmegespräche. „Außerdem erfahren wir durch regelmäßige Konsile, welche neuen Patienten vor Ort sind“, sagt Pa-

tricia Neugart. Dann stellen sich die Psychologinnen persönlich vor.

Die Reaktionen auf sie sind unterschiedlich. „Sehr oft wird die Möglichkeit, zu reden, gerne angenommen“, so Buchmann. Dann besucht die Psychoonkologin den Patienten während des Klinikaufenthalts ganz nach Bedarf. Auch wer beim ersten Kontakt noch nicht bereit ist, sich zu öffnen, hat immer wieder die Chance. Außerdem gibt es einen bewährten Fragebogen, der als Instrument dient, um bedürftige Patienten herauszufiltern. „Dieser wird vom Betroffenen ausgefüllt und von den Psychoon-

kologinnen ausgewertet“, sagt Neugart. Dabei wird etwa berücksichtigt, in welchen sozialen und familiären Situation sich die Patienten befinden, ob sie Schlafstörungen oder depressive Tendenzen haben.

Welche Sorgen die Menschen beschäftigen, hängt dabei ganz von der jeweiligen Ausgangslage ab. „Ich habe kürzlich eine 30-Jährige mit Brustkrebs begleitet“, erzählt Stefanie Ahrens, „ihre Sorge war, ob sie trotz der Erkrankung später Kinder kriegen kann.“ Ahrens ist speziell für Patientinnen des Brustzentrums und des gynäkologischen Krebszentrums da. Natürlich erfahre die Patientin von den Ärzten, dass es bewährte Mittel und Wege gibt, um trotz Krankheit schwanger zu werden. „Doch vielen Patienten hilft es, wenn sie die Informationen nochmal besprechen können“, so Ahrens. Dann könne man Fragen stellen, die man sich bei einem vielbeschäftigten Mediziner wo-

möglich verkneift. Außerdem zeigen Untersuchungen, dass gerade im Diagnosemitteilungsgespräch nur etwa 30 Prozent Inhalt beim Betroffenen hängen bleibt. „Informationen verständlich machen und wiederholen ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit“, bestätigt Patricia Neugart.

Sie betreute vor einigen Monaten eine ältere Patientin mit Leukämie, die lange nicht verstehen konnte, was die Krankheit eigentlich für sie bedeutet. „Sie erzählte mir, dass ihr Mann und sie zu Hause in festen Abläufen leben.“ Zu verstehen, dass sie ihre Rolle dabei für längere Zeit nicht erfüllen könne, sei schwer gewesen. „Überhaupt kommen viele Menschen damit nicht klar, dass sie wegen der Krankheit zunächst nicht mehr so wirken können, wie bisher“, sagt Stefanie Ahrens.

Sicherlich ist es ein besonders menschliches Bedürfnis, etwas

zu „schaffen“. Keine Kraft und Zeit mehr für seine Aufgaben oder die Arbeit zu haben, reiße den Menschen den Boden unter den Füßen weg. „Wir wollen ihnen vermitteln, dass sie trotz der neuen Situation weiterhin die Experten ihres eigenen Lebens bleiben“, erklärt Monika Buchmann. Zwar seien die Ärzte und Pfleger die Experten in Sachen Gesundheit und legen das Grundgerüst der Behandlung fest. „Was aber tatsächlich geschieht, haben die Patienten selbst in der Hand.“ So ist es für viele wichtig zu wissen, dass eine oft gefürchtete Chemotherapie begonnen, aber auch wieder abgebrochen werden kann.

Gerade diese Stärkung der Psyche ist es, die der Behandlung und Heilung des Menschen zugutekommt, sagt Professor Dr. Holger Hebart. Der Chefarzt des Zentrums für Innere Medizin ist vom Wert therapeutischer Gespräche überzeugt. „Für die Behandlung und Heilung der

Patienten ist die Akzeptanz der Krankheit immens wichtig.“ Wer sein Leiden annimmt und sich mental gut gerüstet fühlt, kann die Krankheit bekämpfen. Außerdem betreue eine Krankheit den Menschen als Ganzes, ergänzt Monika Buchmann. „Deswegen muss auch die psychische Seite im Blick behalten werden.“

Ist die Krankheit schon weit fortgeschritten, können die Psychologinnen beim Abschied nehmen helfen. „Dann rate ich zur Patientenverfügung und einem Testament“, sagt Monika Buchmann. Aber auch zu einem ideellen Testament, einer persönlichen Hinterlassenschaft. „Die Mutter mit dem Magenkarzinom etwa wollte jedem ihrer Kinder ein Bild malen und damit ihre Liebe zu ihnen ausdrücken“, erzählt Buchmann. Ohnehin fühlen die drei Frauen mit den Kranken mit. „Wenn man das nicht kann, ist der Beruf gar nicht möglich“, sagt Patricia Neugart.

Cornelia Villani

Lesen, wie ich es will.

Heimat-Doppel

Gmünder Tagespost digital
Schwäbische Post digital

E-Paper

Die digitalen Ausgaben im
gewohnten Zeitungslayout.

Webseite

Immer auf neuestem Stand
auf allen Ihren Geräten.

Newsticker

Ihr schneller und immer
aktueller Nachrichtenstrom.

Web-App

E-Paper

Newsticker

ab 2,49 € / Monat

auch mit iPad Air 2
ab 19,99 € / Monat

Webseite



www.Heimat-Doppel.de

oder telefonisch: (0 73 61) 594- 250

www.gmuender-tagespost.de/app

Systemvoraussetzung:
ab iOS 7.0, Android 4.4 oder im Webbrowser

* Preis nur gültig bei bestehendem Vollabonnement
und weiterem Bezug der gedruckten Zeitung.
Für Nichtkunden gelten abweichende Preise.

» Krebsrisiken erkennen, wirksam vorbeugen, an Sicherheit gewinnen – Humangenetik ist Teil des Onkologischen Zentrums



Dr. Robert Hering

An Sicherheit und Vertrauen gewinnen

Die Diagnose Krebs ist ein Wendepunkt im Leben. Patienten, die selbst an Krebs erkrankt sind, oder in deren Familie diese Erkrankungen auftraten, gewinnen an Sicherheit, wenn sie über die genetischen Grundlagen verlässlich informiert werden. Kooperationspartner im Onkologischen Zentrum des Stauferklinikums ist die Praxis für Humangenetik und Prävention in Stuttgart. Sie berät umfassend über Risiken, Früherkennung und Vorsorgemaßnahmen.

Genetische Beratung

In der genetischen Beratung erhalten Patienten Antworten auf ihre Fragen:

- Habe ich ein erhöhtes angeborenes Risiko, an Krebs zu erkranken?
- Wie hoch ist das Risiko eines Zweitumors, möglicher-

weise auch in einem anderen Organ?

- Wie hoch ist das Erkrankungsrisiko in meiner Familie?
- Ist eine genetische Untersuchung sinnvoll?
- Welche Präventionsmaßnahmen sind wichtig?

Risiken erkennen

Tritt eine Krebsart wie Brustkrebs in jungen Jahren oder familiär gehäuft auf, wird es wahrscheinlicher, dass genetische Faktoren entscheidend für die Tumorentstehung verantwortlich sind.

Heute sind Gene bekannt, die in verändertem Zustand die Entstehung von Krebs begünstigen. Wird bei der genetischen Untersuchung eine Mutation in einem dieser Gene nachgewiesen, deutet dies auf eine angeborene Gewebeschwäche (Disposition) hin.

Weitere Familienmitglieder

können nun gezielt auf diese Gewebeschwäche untersucht werden. Anlageträger können geschützt, Nichtanlageträger können entlastet werden. Die Vererbung der Mutation erfolgt autosomal dominant. Dies bedeutet, dass erstgradig Verwandte (Eltern, Geschwister, Kinder) mit einer Wahrscheinlichkeit von 50 Prozent ebenfalls Anlageträger sind, Männer wie Frauen. Vererbt wird nicht Krebs, sondern instabiles Gewebe.

Die Wahl der optimalen Präventionsstrategie hängt entscheidend von der individuellen Situation ab. Hier unterstützt Sie die Praxis für Humangenetik und Prävention in Stuttgart gerne! Die Frage, ob eine genetische Beratung/Untersuchung in Ihrer Situation sinnvoll ist, kann Ihnen Ihr behandelnder Arzt beantworten.

» Gemeinschaftspraxis für Diagnostische Radiologie und Nuklearmedizin am Stauferklinikum

Entscheidend für eine schnelle und zielgerichtete Diagnostik insbesondere bei onkologischen Erkrankungen sind die bildgebenden Verfahren. Die Gemeinschaftspraxis für Diagnostische Radiologie und Nuklearmedizin ist hier ein wichtiger Kooperationspartner für das Onkologische Zentrum. Sämtliche moderne Bildgebungsverfahren kommen zum Einsatz. Von besonderer

Bedeutung ist die wöchentlich stattfindende interdisziplinäre Tumorkonferenz, bei der die einzelnen Radiologie-Befunde vorgestellt werden und für jeden Patienten das bestmögliche Therapieverfahren festgelegt wird. Im Präventionsbereich kommt das Mammographie-Screening zum Tragen, das mittlerweile den gesamten Bereich Ostwürttemberg und darüber hinaus abdeckt.



Das Ärzteteam der Radiologischen Praxis

Leistungen im Überblick:

Radiologische Diagnostik

- Digitale Diagnostische Radiologie
- Interventionelle Radiologie
- Computertomographie (CT)
- Knochendichtemessung (DXA)
- Angiographie (DSA)
- Digitale Mammographie
- Vakuumstanz- und sonographische Stanzbiopsie
- Nuklearmedizin
- Kernspintomographie (MRT)
- Teleradiologie

Radiologische Diagnostik

- Strahlentherapie (Orthovolt)
- Interventionelle Radiologie/Angiographie
- CT-gesteuerte Schmerztherapie (insb. Schmerzbehandlung der Wirbelsäule)
- Ultraschall- oder CT-gesteuerte diag. Punktionen
- Transarterielle Chemoembolisationen
- Nuklearmedizinische Tumorschmerztherapie
- CT/MRT des Herzens
- MRT der weiblichen Brust (Mamma-MRT)

» Strahlentherapie Schwäbisch Gmünd



Dr. András Szigeti

durchaus sichtbar machen. Mit den geeigneten Instrumenten lassen sich ihre Wirkungen genau messen und im Gegensatz zu manch anderen Therapieformen lässt sich die Strahlentherapie mit physikalischen Methoden genau planen und auch klar beschreiben. Man kann dadurch genau berechnen, welche Strahlendosis die Zellen aufnehmen.

Dr. Szigeti versteht die Ängste der Patienten und versucht im ersten Gespräch auf sie aufzuklären und ihnen die Unsicherheit zu nehmen. „Ein Patient, der versteht, was passiert, geht viel besser durch die Therapie. Manchen Patienten hilft es oft schon, wenn wir uns gemeinsam die großen Geräte der Strahlentherapie anschauen. Außerdem arbeiten wir in einer freundlichen Atmosphäre, wozu das ganze Team und unsere Räumlichkeiten beitragen.“ Wenn die



Strahlen für die Gesundheit

Für viele Menschen sind Strahlen etwas Bedrohliches. Man kann sie nicht sehen, fühlen oder riechen. Dr. med. András Szigeti, Facharzt für Strahlentherapie Schwäbisch Gmünd, kennt dies und stellt immer wieder fest, dass die Patienten mit Unsicherheit und Vorurteilen zu ihm kommen.

Dabei lassen sich die Strahlen

erste Unsicherheit überwunden ist, informiert er sich über die Vorgeschichte der Erkrankung und führt eine körperliche Untersuchung durch.

Hat Dr. Szigeti dann ein umfassendes Bild der Erkrankung, plant er gemeinsam mit dem Patienten die ganz individuelle Behandlung. Bei vielen Tumorpatienten hilft die zusätzliche Information einer MRT-Untersuchung (Kernspintom-

mographie), die Bestrahlung detaillierter und genauer zu planen. In Schwäbisch Gmünd werden alle Krebserkrankungen behandelt. Durch die enge Zusammenarbeit mit den onkologischen und gynäkologischen Abteilungen des Stauferklinikums können Chemo- und Strahlentherapie ohne weiteres aufeinander abgestimmt werden. Dem Patienten bleiben so lange Wege sowie Wartezeiten erspart.

» Schnelle Untersuchung der Befunde durch das Pathologische Institut

Im Pathologischen Institut Mutlangen sorgen die Fachärzte für Pathologie, Dr. Eva Hack und Dr. Eberhard Wagner-Thiessen, zusammen mit einem engagierten Team für eine präzise, qualifizierte und schnelle Diagnostik. Sie untersuchen die von den Ärzten in der Klinik entnommenen Operationspräparate und Biopsieproben, ebenso werden Körperflüssigkeiten und Zellabstriche bearbeitet. Weiterhin be-

gutachtet das Institut Zell- oder Gewebeproben im Rahmen von Vorsorgeuntersuchungen. Zusätzlich werden mittels Schnellschnitt-Technik schon während einer Operation Gewebeproben untersucht und die Diagnose zeitnah, das heißt innerhalb von ein paar Minuten, dem Operateur mitgeteilt. Damit ist die Pathologie ein unverzichtbarer Partner des Onkologischen Zentrums für Diagnostik und Therapie.



Dr. Eva-Maria Hack und Dr. Wagner-Thiessen

Leistungen im Überblick:

Medizinisches Leistungsspektrum

Makroskopische und mikroskopische Diagnostik von operativ, bioptisch oder autoptisch gewonnenen Materialien aus nahezu allen Organsystemen.

Technisches Leistungsspektrum:

- Histologie, extragenitale und genitale Zytologie
- Histochemische und zytochemische Untersuchungen
- Immunhistochemische und immunzytochemische Untersuchungen
- Polarisationsoptische und morphometrische Untersuchungsverfahren
- Intraoperative Schnellschnittuntersuchungen

Versorgungsschwerpunkte:

- Mammopathologie und Mammographie-Screening
- Magen-Darm-Pathologie
- Tumoröse und entzündliche Veränderungen der Haut
- Prostatopathologie und Uropathologie der ableitenden Harnwege
- Pathologie der Atemwege
- Gynäkopathologie
- Genitale Zytologie
- Krebsvorsorge
- Extragenitale Zytologie

RUND UM DIE UHR HILFE FÜR STERBENDE

Die Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV Ostalb) unterstützt Patienten am Ende des Lebens. Vom Stauferklinikum aus ist ein Team im gesamten Ostalbkreis unterwegs und hilft schwerkranken Menschen und deren Angehörigen. Die Einrichtung besteht seit 2011 und ist wichtiger Kooperationspartner im Onkologischen Zentrum des Stauferklinikums. Im Juli wurde der 1.000 Patient behandelt.

Dienstagmorgen, 11.00 Uhr, Büro der SAPV Ostalb: Die Tochter von Elisabeth A. meldet sich telefonisch auf Anraten des Hausarztes. Ihre Mutter sei schon seit längerer Zeit schwer erkrankt. Die Ärzte sagen, man könne nichts mehr für sie tun. Auch die Mutter möchte keinesfalls mehr in die Klinik. Frau A. hat starke

Schmerzen. Sie hat eine massive Wasseransammlung im Bauch, das Atmen fällt ihr schwer.

Die Mitarbeiterin der SAPV hört genau hin, fragt nach, klärt die Dringlichkeit und terminiert einen Hausbesuch. Dann nimmt sie Kontakt zum Hausarzt auf und bespricht das weitere Vorgehen. Bei Frau A. zu Hause macht sich die Mitarbeiterin ein Bild der aktuellen Situation: Welche Nöte stehen im Vordergrund? Welche Sorgen und Wünsche hat die Mutter? Welche die Tochter? Wird Unterstützung von weiteren Personen oder Organisationen benötigt? Sind eine Anpassung der Medikamente oder weitere Hilfsmittel erforderlich?

Schnell baut sich eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Pa-

tientin, Angehörigen und der Mitarbeiterin der SAPV Ostalb auf. Dann beginnt die Arbeit: Die Krankengeschichte und die aktuellen Situation der Patienten werden genau betrachtet. Es wird nach Lösungsmöglichkeiten gesucht. Auch Risiken werden besprochen. Wenn alle Handlungsmöglichkeiten auf dem Tisch liegen, wird gemeinsam eine Entscheidung über das weitere Vorgehen getroffen.

Palliativ bedeutet lindernd. Lindernde Medizin ist immer dann gefragt, wenn es für einen Patienten keine Heilungschancen mehr gibt. Das kann bei Krebs im fortgeschrittenen Stadium der Fall sein, auch bei schweren Herz- oder Lungenerkrankungen oder bei ALS. Solch eine Diagnose ändert das Leben in Sekunden-

schnelle. Nicht nur für den Patienten selbst, auch für die Angehörigen und Freunde.

2011 wurde am Stauferklinikum die SAPV Ostalb eingerichtet. SAPV bedeutet Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung. Hinter diesem zunächst schwer verständlichen Wort verbirgt sich ein Netzwerk der Hilfe. Im Kern stehen neun Fachkrankenschwestern und eine Palliativärztin; außerdem Mediziner aus den Kliniken Schwäbisch Gmünd, Aalen und Ellwangen sowie niedergelassene Ärzte und Mitarbeiterinnen der Sozialstation Abtsgmünd.

Sie alle helfen Menschen, deren Krankheit nicht mehr geheilt werden kann und unterstützen sie am Ende des Lebens.

Das Team der SAPV Ostalb



» Ein gutes Gefühl, Menschen am Ende ihres Lebens noch Lebensqualität schenken zu können.«

Olga Marra-Hillberger

Ein offenes Ohr für sterbende Patienten: Die SAPV-Mitarbeiterinnen Doris Waid (links) und Nina Feuersänger im Angehörigengespräch.



info

Auszüge aus Dankeschreiben der Angehörigen

„Es tut gut, jemanden an der Seite zu wissen der hilft.“

„... ganz besonders einfühlsame Betreuung. Ich hätte diese schwere Zeit ohne Ihre Hilfe nicht überstanden.“

„... die Unterstützung, sei es in Form eines Lächelns oder ein freundliches, aufmunterndes Wort. Es gibt einem viel Kraft ...“

„... unglaublich einfühlsame Betreuung während der schweren Zeit des Abschiednehmens.“

„... an die Engel des Stauferklinikums ...“

„Ihr habt uns sehr geholfen und wir konnten ruhig und erleichtert sein, weil wir wussten wir sind nicht allein.“

„Es ist schön, dass es solche Menschen wie Sie gibt. Wir wünschen Ihnen viel Kraft für Ihre so wichtige und wertvolle Arbeit ...“

„Sie sind ein Segen und waren uns eine große Hilfe.“

Mittlerweile haben viele Patienten mit nicht abwendbarer lebensbedrohlicher Krankheit den Wunsch, zu Hause zu sterben. Die Angehörigen kommen häufig an ihre Grenzen und sind mit der medizinischen Versorgung meist gänzlich überfordert. Der Umgang mit Schmerzpumpen, die richtige Dosierung von Medikamenten oder das Geben einer Spritze; wer traut sich das schon alleine zu? In der Klinik würde das von der Palliativstation geleistet. Zu Hause steht man alleine vor diesen Problemen.

Genau hier greift die SAPV ein. 24 Stunden, 365 Tage im Jahr versorgt das Schwestern- und Ärzteteam Patienten und unterstützt, berät und begleitet deren Angehörige in dieser schwierigen Zeit. Im Zentrum der Arbeit stehen immer die Anliegen der betroffenen Menschen und deren

Selbstbestimmung. Die SAPV ermöglicht es schwerkranken Patienten durch ihre Unterstützung, anstatt in einer Klinik daheim zu sterben.

In diesem Jahr wurde der 1.000 Patient behandelt. Die Koordinatorin der SAPV Ostalb Olga Marra-Hillberger meint dazu: „Diese Zahl erfüllt uns mit Stolz und zeigt, dass unsere Arbeit gerne angenommen wird. Aber sie ist nur eine Zahl. Dahinter stecken die Schicksale schwerkranker Menschen, von denen uns jeder Einzelne wichtig ist.“

Trotz der vielen Einsätze und schweren Schicksale die das Team erreichen, ist deren Einsatz unermüdlich: „Wir tun unsere Arbeit gerne“, so Olga Marra-Hillberger. „Es gibt meinen Kolleginnen in dieser schwierigen Zeit. Im Zentrum der Arbeit stehen immer die Anliegen der betroffenen Menschen und deren



Eine kurze Hand- und Armmassage sorgte für Entspannung während eines stressigen Arbeitstags.

JEDER TAG IST EIN GUTER TAG FÜR DIE GESUNDHEIT

Gesundheit war Programm am 1. Gesundheitstag des Stauferklinikums:

Wie bewältigt man als Arbeitnehmer Stress am Arbeitsplatz? Wie beeinflusst man sein Wohlbefinden positiv und verhindert negative Auswirkungen auf die Gesundheit? Und wie sieht eine gesunde und ausgewogene Ernährung während der Arbeitszeit aus?

Diese und viele weitere Fragen standen im Mittelpunkt des ersten Gesundheitstages am Stauferklinikum, den die Arbeitsgruppe zum Betrieblichen

Gesundheitsmanagements „v i a“ im Foyer des Stauferklinikums veranstaltete. Der Arbeitsalltag ist für viele Beschäftigte im Klinikum durch körperliche und psychische Herausforderungen gekennzeichnet. Krankenhausdirektor Walter Hees stufte in seiner Begrüßung die Relevanz des Betrieblichen Gesundheitsmanagements als hoch ein und freute sich über die vielfältigen Angebote.

Für die Organisation des Gesundheitstages war Teresa Kacinski, Mitarbeiterin des Betrieblichen Gesundheitsmanagements und Masterstudentin des Studiengangs Gesundheitsförderung,

verantwortlich. Gemeinsam mit einer Arbeitsgruppe mit Mitgliedern aus unterschiedlichen Berufsgruppen wurden Informationsstände, Mit-mach-Aktionen und Check-Ups organisiert. Unter dem Motto: „Machen Sie jeden Tag zu einem guten Tag für Ihre Gesundheit!“ war das Konzept nachhaltig angelegt und sollte die Mitarbeiter zum regelmäßigen, gesundheitsbewussten Verhalten animieren.

Neben Informationsständen zu den Themen Stressbewältigung, gesunde Ernährung, Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Entspannungstechniken, gab es Anleitungen zum ergono-

mischen Büroarbeitsplatz und zu rückenstärkenden Übungen. Die Mitarbeiter konnten an Workshops mit den Themen „Motivation“, „Faszientraining mit der Blackroll“ sowie „Entspannung und Ruhe aufbauen“ teilnehmen. Es gab ein gesundes Mittagsmenü sowie kostenloses Obst und Mineralwasser. Ärzte der unterschiedlichen Abteilungen boten Check-Up-Untersuchungen für die Beschäftigten an.

Gemeinsam mit der Arbeitsgruppe „v i a“ freute sich Tera Kacinski über die Vielfalt des Angebots und dankte allen Teilnehmern für ihr Engagement.

info

Verschiedene Mit-mach-Aktionen waren Teil ...



... des ersten Gesundheitstages am Stauferklinikum.



Gesundheit war Programm:

- Lungenfunktionstest
- Faszientraining mit der Blackroll
- Ergonomischer Bildschirmarbeitsplatz
- Rückenstärkende Übungen
- Knochendichtemessung
- Blutzucker- und Vitalwertemessung
- Gripeschutzimpfung
- Rücken-Check
- Entspannende Handmassage
- Motivation & Teambuilding
- Aromatherapie
- Entspannungstechniken
- WAI-Erhebung
- Gesunde Mahlzeit
- Gesundes Frühstück
- Gesundes Mittagsmenü
- Basische Kost / Logi-Kost
- Lebensmittel-Quiz
- Kostenloses Obst und Mineralwasser
- Arzneimittelwechselwirkungen-Check
- Koloskopieberatung
- Resilienz: Seelische & körperliche Widerstandskraft stärken
- Bessere Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf
- v i a – Informationen zum betrieblichen Gesundheitsmanagement
- Vorsorgeuntersuchung Gefäßmedizin, ggf. Ultraschall
- Stress und Anspannung abbauen – Entspannung und Ruhe finden

Malerwerkstätte
Hörner
Colorativ

*Mit uns können Sie
sich was ausmalen!*

Liasstraße 2
73527 Schwäb. Gmünd-
Herlikofen

Fon 0 71 71/7 26 96
Fax 0 71 71/7 22 89

Mail: hoerner@colorativ.de
www.colorativ.de

Bestattungsvorsorge
eine **SORGE WENIGER**



Meine Eltern waren
richtig erleichtert,
als wir mit ihnen über
Bestattungsvorsorge
gesprächen haben.

CONCORDIA

seit 1958

Gmünder und Heubacher
BEERDIGUNGSSINSTITUT

**Partner der Hinterbliebenen
Meisterbetrieb**

Bei einem Todesfall macht es die persönliche Trauer oft schwer klare Gedanken über die zu erledigenden Formalitäten zu fassen. Hierbei möchten wir Ihnen gerne helfen und Sie beraten. Unser Büro liegt im Herzen der

Stadt. Schauen Sie doch einfach vorbei oder rufen Sie uns an. Gerne kommen wir auch zu Ihnen nach Hause. Meine Mitarbeiter und ich stehen Ihnen als Partner in allen Bestattungsfragen und Bestattungsvorsorge-Regelungen zur Seite.

Walter Elsner
73525 Schwäbisch Gmünd
Klösterlestraße 6

Bürozeiten
Mo – Fr 8.00 – 12.00 und 14.00 – 16.00 Uhr

☎ (0 71 71) 6 20 03

telefonisch 24 Stunden erreichbar
Fax (0 71 71) 92 80 34

73540 Heubach · Adlerstr. 6

☎ (0 71 73) 92 06 17

Bürozeiten: Mo – Fr 9.00 – 12.00 Uhr

E-Mail: info@concordia-bestattungen.de
Internet: www.concordia-bestattungen.de
Mitglied im Bundesverband des
Deutschen Bestattungsgewerbes e. V.
Landesinnung Bestattungsgewerbe
Baden-Württemberg



ZWEI MAL DREIFACHES KINDERGLÜCK

Je ein Ehepaar aus Straßdorf und Murrhardt haben in der Geburtsklinik Drillinge entbunden

Glückliche Eltern: Claudia Mokry und Axel Karremann aus Straßdorf mit ihren beiden Töchtern und ihrem Sohn.



Gleich zwei Drillingsgeburten brachte das Jahr bislang für das Stauerforum. Ein Ehepaar aus Straßdorf und ein Ehepaar aus Murrhardt haben in der Geburtsklinik Drillinge entbunden. Alle Babys sind wohlauf, in einem Fall waren es sogar die Kinder Nr. 4, 5 und 6. Unser Bericht erzählt die Geschichte von Claudia Mokry und Axel Karremann aus Straßdorf, die im August zwei Mädchen und einen Jungen bekamen.

Innerhalb von drei Minuten und in alphabetischer Reihenfolge kamen Emil (1870 Gramm), Klara (1750 Gramm) und Romy (1650 Gramm) auf die Welt. Die Drillinge wurden mit Kaiserschnitt entbun-

den. Ihr fünfjähriger Bruder Levi freute sich bereits vorher auf seine drei neuen Geschwister. Die Eltern sind überglücklich, aber auch erschöpft. Die Zeit vor der Geburt war für das Ehepaar sehr anstrengend, denn zusätzlich zur Drillingsgeburt stand der Umzug aus Neckartenzlingen (Kreis Esslingen) nach Straßdorf an.

Vater Axel musste den Umzug aufgrund der Schwangerschaft im Alleingang erledigen. Auch das Jahr zuvor war für ihn sehr arbeitsam, erst vor einem Jahr war die Familie seines Berufes wegen aus dem hessischen Hanau nach Neckartenzlingen gezogen. „Die Entscheidung für den erneuten Umzug ergab sich mit der Nachricht, dass wir Drillinge bekom-

men“, berichtet Claudia Mokry. „Meine Eltern leben in Straßdorf, wir werden mit vier Kindern auf ihre Mithilfe angewiesen sein.“

„Eigentlich haben wir gar nicht mehr damit gerechnet nochmals Kinder zu bekommen“, berichtet Vater Axel Karremann. „Die Nachricht, dass es Drillinge werden, war zunächst auch etwas schockierend.“

Claudia Mokry kann sich noch sehr genau an die Untersuchung bei Ihrem Frauenarzt erinnern: Als zunächst herauskam, dass es nicht eines, sondern zwei Kinder werden, habe sie noch gelacht. Dann hieß es „Oh, jetzt wird's haarig, es werden Drillinge!“. Da habe sie dann nichts mehr gesagt. Es hat ein paar Wochen

gedauert, dann haben sich die Eltern aber umso mehr gefreut.

„Mit drei zusätzlichen Kindern ändert sich einfach alles. Wir sind sicher, dass wir das alles hinbekommen, dennoch müssen wir einiges neu planen, berichtet Vater Axel, der sich schon nach einem größeren Auto für die Familie umsieht. Tatsächlich ist eine Dreifachgeburt eine Umstellung in vielen Bereichen. Ein Drillingskinderwagen zusammen mit vier Kindern kann nur in einem Kleinbus untergebracht werden. Babykleidung, Baby-nahrung und die Ausstattung der Kinderzimmer: alles wird dreifach benötigt. Auch Dinge an die zunächst niemand denkt ändern sich. Eine einzige Müll-

tonne wird für monatlich rund 600 Windeln nicht ausreichen. Die Eltern lassen diese Dinge jetzt langsam auf sich zukommen. So werden die Drillinge zunächst gemeinsam in einem Bett schlafen, bevor eine weitere Investition in zwei zusätzliche Kinderbettchen getätigt wird.

Drei Kinder bedeutet auch für eine Klinik die mehrfache Besetzung bei der Entbindung: Drei Gynäkologen, drei Anästhesisten und zwei Hebammen waren bei der Geburt im Kreißsaal. Sofort nach der Geburt ging es in den direkt angrenzenden Erstversorgungsbereich, in dem das Team der Kinderklinik mit Chefarzt, zwei Oberärzten, drei Assistenzärzten und drei Fachkrankenschwestern die Kinder in Empfang nahm.

Oberärztin Dr. Kathrin Bröse war bei der Geburt dabei und kennt Claudia Mokry aus ihrer Schulzeit. Sie berichtet: „Eine Drillingsgeburt ist auch für uns Gynäkologen etwas Besonderes, das hat man nicht oft. Schön und ungewöhnlich ist, dass die Drillinge auf natürlichem Wege entstanden sind, also nicht durch künstliche Befruchtung. Dort ist die Wahrscheinlichkeit auf eine Mehrlingsgeburt um einiges höher. Auf natürlichem Wege ist dies hingegen äußerst selten.“

Für die Eltern war es gut zu wissen, dass sie ihre Drillinge in der nächstgelegenen Klinik zur Welt bringen können und dort auch die Nachversorgung auf der Kinderintensivstation stattfinden kann. „Sonst wären lange Fahrtwege auf uns zugekom-

men“, berichtet Claudia Mokry. „Im Übrigen war die Versorgung im Stauferklinikum absolut top, berichtet die neue vierfache Mutter weiter. „Die Atmosphäre ist sehr familiär und gemütlich, man hat eigentlich gar nicht den Eindruck in einem Krankenhaus zu sein. Auch über die Mützchen des Strickkreises haben wir uns sehr gefreut. Vor allem möchte ich aber die netten Schwestern loben, für die möchte ich schon wegen meiner Ausbildung eine Lanze brechen.“ Mokrys Ausbildung in der Krankenpflege liegt schon einige Jahre zurück. Erfolgt ist sie damals im Stauferklinikum.

Medizinisch gesehen ist eine Schwangerschaft mit Drillingen eine Risikoschwangerschaft. Deshalb sollen Drillinge nur in Perinatalzentren der höchsten Versorgungsstufe (siehe Infobox) entbunden werden. Das Stauferklinikum Schwäbisch Gmünd ist Perinatalzentrum Level 1 und besitzt damit den höchsten Versorgungsgrad in der Behandlung von Neugeborenen.

Ärzte und Pflegepersonal der Gmünder Klinik sind hierfür speziell ausgebildet und das Personal steht rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr bereit. Geburtshilfe und Kinderintensivstation liegen auf einem Stockwerk, sodass bei Bedarf sofort eine intensivmedizinische Nachversorgung möglich ist. Dadurch können auch Frühgeborene mit einem Geburtsgewicht unter 1.250 Gramm und mit Entbindung vor der 29. Schwangerschaftswoche versorgt werden.

Abschied nehmen vom Pflegeteam der Kinderintensivstation



Pro Kind kümmern sich drei Helfer um die Nachversorgung.



Drillinge dürfen nur an Level-1-Kliniken entbunden werden.



info

Perinatalzentren in Deutschland

Wörtlich übersetzt bedeutet "perinatal" so viel wie "um die Geburt herum". In Deutschland werden die Geburtskliniken seit 2006 in vier Stufen eingeteilt:

Perinatalzentrum Level 1 (Stauferklinikum)

Geburtsgewicht unter 1.250 Gramm oder Entbindung vor der 29. Schwangerschaftswoche

Perinatalzentrum Level 2

Geburtsgewicht zwischen 1.250 – 1.499 Gramm oder Entbindung zwischen den Schwangerschaftswochen 29 bis 32

Perinataler Schwerpunkt

Geburtsgewicht über 1.500 Gramm oder zwischen Woche 32 – 36

Normale Geburtsklinik

Entbindung nach der 36. Woche ohne zu erwartende Komplikation

Entsprechend ihrem Level haben die Geburtskliniken strenge Vorgaben und müssen verschiedene Voraussetzungen und Auflagen bei Personal und Ausstattung erfüllen.



Das neue Navigationsgerät, der O-Arm, im Einsatz: Oberarzt Dr. Wierscher operiert einen Patienten mit Wirbelsäulenfraktur.

MODERNSTE GERÄTETECHNIK FÜR DIE WIRBELSÄULENCHIRURGIE

Das Stauferklinikum hat mit dem sogenannten „O-Arm“ ein hochmodernes Navigationsgerät beschafft. Damit sind hochsensible Eingriffe an der Wirbelsäule möglich.

Wirbelsäulen-Operationen sind extrem diffizil für die Chirurgen: Sie erfordern höchste Expertisen. Chefarzt Dr. Roland Rißel hat dabei nun die Hilfe eines Computers. Das Stauferklinikum setzt auf ein neues Navigationsgerät, das in der aktuellen Abstimmung als bislang modernstes in dieser Form in Deutschland im Einsatz ist. „Um jedoch klarzustellen: Es ist kein vollautomatischer Operationsroboter, sondern eine Unterstützung für den Chirurgen.“

Der größte Vorteil des neuen Systems liegt in der Präzision: Jede Bewegung der Instrumente kann vom Operateur millimetergenau, live und ohne Röntgenstrahlung überwacht werden. An der Wirbelsäule liegen zum Teil

auf engstem Raum große Blutgefäße und das Rückenmark nebeneinander. Die Knochen messen teilweise nur wenige Millimeter im Durchmesser. Die Schrauben, mit denen sie fixiert werden, sind teils nur unwesentlich dünner. Da bleibt nicht viel Platz, jeder Handgriff muss genau sitzen.

Operationen dieser Art sind notwendig, wenn die Stabilität der Wirbelsäule nicht mehr gegeben ist. Das ist unter anderem bei Patienten der Fall, die unter Rheuma, Tumoren, Fehlbildungen oder unter Wirbelsäulenbrüchen leiden. Ein operativer Eingriff ist in diesen Fällen häufig unvermeidbar, da Lähmungen oder dauerhaft starke Schmerzen ansonsten die Folge wären.

Das speziell für die Wirbelsäulen-chirurgie entwickelte Bildgebungssystem verbindet die Vorteile von Röntgen, Computertomographie und Navigation in einem einzigen System und re-

duziert die Strahlenbelastung der Patienten um die Hälfte. Es umschließt den Patienten wie ein O, daher der Name „O-Arm“, erlaubt zwei- und dreidimensionale Aufnahmen sowie die Durchleuchtung des Patienten während der Operation, ohne dass dieser während des Eingriffs umgelagert werden muss.

In dreidimensionaler Qualität können die Bewegungen der Instrumente genauestens überwacht werden. Das System gewährt während der Operation permanente Einblicke in den Körper und eine unmittelbare Kontrolle des Behandlungserfolgs. Dies erspart dem Patienten die Strahlenbelastungen einer postoperativen Computertomographie.

Die Instrumente wurden vom Implantathersteller gemeinsam mit Dr. Rißel und seinem Team entwickelt. Das am Stauferklinikum verwendete Schrauben-Stab-System konnte damit genau auf die

Anforderungen der Chirurgen zur Verwendung mit dem O-Arm angepasst werden.

Die Bandbreite der Wirbelsäulen-chirurgie am Stauferklinikum reicht von der Operation bei Bandscheibenvorfällen über die Beseitigung knöcherner Einengungen des Wirbelkanals bis zur Behandlung von verschleißbedingten Wirbelsäulenveränderungen, angeborenen Fehlbildungen wie offener Rücken, Tumoren, Infektionen und Rheuma.

Wann immer es möglich ist, setzt das Team von Dr. Rißel minimal-invasive Eingriffe, mikrochirurgische Verfahren und auf modernste Technik. Zu dieser gehört seit kurzem das neue Navigations-System.

www.fahrservice-lang.de

**Krankenfahrten
alle Krankenkassen**

Dialyse, Chemo, Bestrahlung, Reha . . .

Telefon 0 71 71 / 43 07 60

STAUFERKLINIKUM

INTERNATIONAL

Eine Woche lang brachte Dr. Roland Rißel, Chefarzt des Wirbelsäulenzentrums am Stauferklinikum, deutsches Operations-Know-How in mexikanische Krankenhäuser. Im Rahmen eines

Symposiums bereiste der Chefarzt sieben Kliniken in Mexiko-City, Guadalajara und Hermosillo, um den dortigen Ärzten Einblicke in aktuelle OP-Verfahren zu geben. Er selbst führte in jeder Klinik Operationen durch und wies die mexikanischen Mediziner in aktuelle Operationstechniken ein.

Voller Anatomie-Saal in Mexiko-Stadt um Chefarzt Dr. Rißel.



Die Schulungen des deutschen Chirurgen erhielten in allen Krankenhäusern großen Zuspruch: Teilweise waren bis zu 25 Ärzte mit im OP-Saal um Rißel bei den Eingriffen zuzusehen. Einige der Operationen mussten aufgrund der hohen Nachfrage per Videoübertragung in größere Nebenräume übertragen werden.

Nicht nur für die operierten Patienten, auch für die mexikanischen Ärzte war Dr. Rißels Besuch ein Gewinn. Vor und nach jeder Operation hielt der Chefarzt einen Vortrag über die eingesetzten OP-Verfahren. Anschließend konnten die mexikanischen Ärzte die Techniken an Plastikknochen und anatomischen Präparaten selbst üben. Insgesamt 50 Kilo Sperrgepäck hatte der Chefarzt dafür dabei. Einige der Techniken werden künftig in Mexiko weiterhin zum Einsatz kommen können.

Der Besuch des Chefarztes brachte sieben mexikanischen Patienten eine komplikationslose OP und Linderung ihrer Wirbelsäulenschmerzen. Die mexikanischen Ärzte können dank seiner Schulungen künftig mit neuen Eingriffs-Verfahren im OP aufwarten.

» Ärzte aus Saudi Arabien zu Gast am Stauferklinikum

Im Oktober haben drei operativ tätige Chefärzte aus Saudi Arabien einen Tag im Operationssaal des Stauferklinikums verbracht. Sie machten sich dort mit neuen OP-Techniken vertraut.

Die arabischen Ärzte sind am Universitätsklinikum von Jeddah Spezialisten für Eingriffe an der weiblichen Brust und im Bauchraum. Auf Vermittlung der Chefärzte Dr. Erik Schlicht (Frauenheilkunde) und Privatdozent Dr. Jens Mayer (Allgemeinchirurgie) kamen sie an das Stauferklinikum, um neue Techniken zur Vermeidung

von Blutungen anzuschauen. Im Stauferklinikum sind schon seit längerer Zeit spezielle Fliese und Sprühsubstanzen im Einsatz, die anhaltende Blutungen aus großflächigen Wunden vermeiden können.

Die jetzt von den arabischen Ärzten begutachteten Techniken kommen bei Eingriffen an der weiblichen Brustdrüse ebenso zum Einsatz wie bei größeren Eingriffen im Bauchraum, insbesondere an der Leber und an der Bauchspeicheldrüse.

Chefarzt Priv.-Doz. Dr. Jens Mayer (zweiter von links) mit den arabischen Chirurgen.



STEH AUF UND ISS! SONST IST DER WEG ZU WEIT FÜR DICH

Heilsame Begegnungen damals und heute

„Mensch läuft.“ So lautete die Überschrift eines Interviews mit Chefarzt PD Dr. Jens Mayer über die positiven Auswirkungen des Laufens für uns Menschen. Nachzulesen in der zurückliegenden Ausgabe unseres Stauerforums. Ich habe mir selbstverständlich den ärztlichen Rat zu Herzen genommen, meine Wanderstiefel geschnürt und mich auf den ersten Teil des rund 300 Kilometer langen Eifelsteigs begeben, der von Kornelimünster (bei Aachen) nach Trier führt.

Zum Einstiegsort Kornelimünster gehört auch eine kleine Benediktinerabtei, die ich vor Beginn meiner Wandertour besucht habe. In der dortigen Abtei hatte die amerikanisch-deutsche Malerin und Kunstpädagogin Janet Brooks Gerloff (1947-2008) seit 2003 ein Atelier bezogen. Die dominierende Thematik in dem Werk von Brooks Gerloff ist der Mensch im Zwiespalt und Umbruch.

Da lag es für die Künstlerin offensichtlich nahe, sich auch mit der biblischen Gestalt des Propheten Elija auseinanderzusetzen. So entstanden vor vielen Jahren ihre beeindruckenden Altarbilder in der Abteikirche Kornelimünster (vgl. untenstehenden Link). Die Geschichte von Elija, die Brooks Gerloff in ihrem Bilderzyklus nacherzählt, ist nun bald dreitausend Jahre alt.

Heilsame Begegnungen – Damals

In 1 Könige 18 ist der Prophet Elija auf dem Höhepunkt seines Erfolgs. Beauftragt von Gott zeigt er die Machtlosigkeit der Propheten des Baal und der Propheten der Aschera auf. Er besiegt sie und beweist König Ahab und dem Volk Israel, dass alleine JHWH ein mächtiger Gott ist. Doch auf den Höhepunkt des Triumphs erfolgt Elijas persönlicher Tiefpunkt. Elija hatte für und mit Gott Übermenschliches vollbracht, aber es genügte nicht, die Königin zur Umkehr zu bewegen. Der Weg vom Himmelhochjauchend führt in die persönliche Isolation des Zum-Tode-Betrübt. Elija flüchtet in die Abgeschiedenheit der Wüste: Dort setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod. Er sagte: Nun ist

es genug, Herr. Nimm mein Leben; denn ich bin nicht besser als meine Väter. 1 Könige 19,4

Er erlebt dort seinen „Burnout“. Durch das Outing Prominenter, wie des damaligen Trainers des FC Schalke 04, Ralf Rangnick, rückt dieses „Ausgebranntsein“ immer wieder verstärkt in den Fokus der Öffentlichkeit. Die Bezeichnung „Burnout“ wurde durch den Schriftsteller Graham Greene und durch den amerikanischen Psychologen Herbert Freudenberger in den 1970er Jahren geprägt. In früheren Zeiten wurden unter Priestern und Pastoren das Ausgebranntsein durch die eigene Sendung, die Ermattung durch den alltäglichen Stress bis hin zum Selbstmordgedanken als „Elija-Müdigkeit“ bezeichnet.

Völlig am Boden zerstört, bedarf es einer Stütze, die Elija

wieder aufrichtet. In der Erzählung ist es ein Engel, der die göttliche Therapie für Elija beginnt. Der Engel stärkt Elija mit Brot und Wasser. Zweimal erscheint der Engel und fordert Elija auf, sich zu stärken. Der zweiten Aufforderung folgt eine Begründung: Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich. 1 Könige 19,7b JHWH zeigt sich dem Elija nicht etwa in einer großen Geste, sondern in einem sanften, leisen Säuseln.



Pastoralreferent Benedikt Maier



Der Eifelsteig fordert erste Opfer: Die Schuhe von Benedikt Maier



... ersatzweise wurde auf steinernes Schuhwerk umgestellt.

Es ist nicht das Beeindruckende und Bedrückende, in dem Elia seine Stärkung erfährt, sondern es ist das Leise. Das Unaufdringliche. Zweimal erscheint der Engel dem Elia. Er bekommt die Zeit zum Ausruhen, zum Innehalten. Diese Fürsorge ist der Ausgangspunkt für die Rückkehr Elijas in seine Tätigkeit als Prophet. Elia wird wieder zum Werkzeug Gottes, aber dem Einzelkämpfer stellt Gott einen zweiten Propheten, Elischa, zur Seite. Der Prophet ist in seiner Aufgabe nicht mehr allein, ihm wird eine Hilfe zur Seite gestellt.

Heilsame Begegnungen – Heute

Grundlegend wichtig scheint mir zu sein, dass Elia nicht alleingelassen wird. In der selbst gewählten Isolierung, kommt der Engel zu ihm und sendet ihn zu Gott, der Elia ganz entsprechend seiner körperlichen

und psychischen Verfassung begegnet. In der Geschichte Elijas zeigt sich, dass das Burnout-Syndrom nicht nur eine simple Modediagnose ist.

Vom Leben erschöpft zu sein, ist eine menschliche Erfahrung. Der Mensch gerät in eine Abwärtsspirale der Unfähigkeit, das eigene Leben zu bewältigen. Dieser menschlichen Erfahrung kann man nur mit mitmenschlicher Rücksicht und Fürsorge begegnen. Tagtäglich sorgen Menschen hier in unserem Stauferklinikum in verschiedenen Verantwortungsbereichen für ihre Mitmenschen. Häufig bis an die Grenzen der physischen und psychischen Belastbarkeit. Nicht selten auch darüber hinaus.

Zur Sorge für andere gehört bekanntlich auch die für sich selbst. Ebenso wie die Bereitschaft, sich von anderen helfen und wieder aufrichten zu lassen. Ich

bin fest davon überzeugt, dass es dreitausend Jahre nach Elia noch immer Engel (nicht selten auch in Menschengestalt!) gibt, die uns Mut machend zurufen: Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich.

Pastoralreferent Benedikt Maier, katholische Klinik-seelsorge

Link: <http://www.abtei-kornelimuenster.de/spirituelles/bilder-brooks-gerloff.html>

info

**Wir sind für Sie da
und Sie können uns ansprechen!**

Ihre Klinikseelsorger

Benedikt Maier (katholisch)

07171/7013031

Benedikt.Maier@stauferklinikum.de

Peter Palm (evangelisch)

07171/013032

Peter.Palm@stauferklinikum.de



Malteser

...weil Nähe zählt.

**Sorglos zu Hause wohnen -
mit dem Malteser Hilfsdienst**



Sie möchten so lange wie möglich **zu Hause wohnen** bleiben?

Der Malteser Hilfsdienst unterstützt Sie dabei! Gerne informieren wir Sie über unseren **Hausnotruf, Pflegedienst** und **Mahlzeitendienst**.

Rufen Sie uns jetzt unverbindlich für ein kostenloses Beratungsgespräch an. Ihr Ansprechpartner in

- Aalen : 07361 / 939412
- Schwäbisch Gmünd : 07171 / 9265512
- Ellwangen : 07961 / 910912

AUSBILDUNG AM STAUFERKLINIKUM SCHWÄBISCH GMÜND

„Durch Praktika habe ich erfahren,
wie schön der Beruf in der Krankenpflege ist.“

CHRISTIN WEIDA

„HIER DARF MAN
RICHTIG WAS MACHEN,

**KEIN TAG
IST WIE DER
ANDERE.“**

**Ausbildung zur Gesundheits-
und Krankenpflegerin an der
Fachschule für Gesundheits- und
Krankenpflege am Stauferklini-
kum Schwäbisch Gmünd:**

Christin Weida (20 Jahre) ist im 2. Ausbildungsjahr zur Gesundheits- und Krankenpflegerin an der Fachschule für Gesundheits- und Krankenpflege am Stauferklinikum Schwäbisch Gmünd. Derzeit arbeitet sie auf Station 7, auf der die Patienten des Wirbelsäulenzentrums versorgt werden. „Hier darf man richtig was machen und kein Tag ist wie der andere. Infusionen anschließen, Blasenkatheter legen, die Wirkung von Arzneimitteln beobachten, das alles dürfen wir schon während der Ausbildung.“

Insgesamt werden circa 90 Schülerinnen und Schüler, aufgeteilt in drei Kursen, im Blocksystem (Schule und Praxiseinsatz) ausgebildet. Die theoretische Ausbildung umfasst 2100 Stunden und vermittelt theoretisches und praktisches Know-how. Inhalte sind zum Beispiel Pflegewissenschaft und Bezugswissenschaften, wie Medizin, Psychologie, Anatomie und Soziologie. Die praktische Ausbildung erfolgt in den Fachabteilungen des Stauferklinikums und außerhalb im ambulanten Pflegebereich im Raum Schwäbisch Gmünd sowie in Einrichtungen der Psychiatrie (Christophsbad in Göppingen und Zentrum für Psychiatrie in Schwäbisch Gmünd).

Großen Erfolg hat die Schule mit den Praxisanleiterinnen auf Station: Sie sind wichtige Ansprechpartner für die Schüler. „Ich hatte schon immer Interesse an Medizin, Anatomie und Krankheitslehre. Außerdem mag ich den Kontakt mit Menschen“, erklärt Christin Weida.

STAUFERKLINIKUM SCHWÄBISCH GMÜND

Wetzgauer Str. 85 | 73557 Mutlangen | Tel: 07171/701-0
www.stauferklinikum.de | info@stauferklinikum.de

 **STAUFERKLINIKUM**
Schwäbisch Gmünd



**PHILIPP MÜLLER:
PFLEGE HAT ZUKUNFT!**

Gesundheits- und Krankenpfleger/in

An unserer Fachschule für Gesundheits- und Krankenpflege beginnt ab 1. Oktober jeden Jahres ein neuer Lehrgang mit 30 Ausbildungsplätzen. Wir bereiten Sie auf den vielseitigen und schönen Beruf des Gesundheits- und Krankenpflegers in Theorie und Praxis bestens vor. Die Einsatzbereiche während der praktischen Ausbildung sind die Pflegestationen und Funktionsbereiche des Stauferklinikums, die ambulante Pflege, Palliativ- und Brückenpflege sowie die Psychiatrie. Sie erwerben umfassende Kennt-

nisse und Fertigkeiten für eine sichere berufliche Zukunft. Die dreijährige Ausbildung endet mit einer mehrtägigen staatlichen Prüfung.

Ansprechpartner:

Schulleiterin Ulrike Schleich – Pflegepädagogin M.A.
Tel.: 07171 701-3301
E-Mail: ulrike.schleich@stauferklinikum.de



**JASMIN DÖRR:
WIRD KAUFFRAU FÜR
BÜROMANAGEMENT**

Kauffrau / Kaufmann für Büromanagement

Als Kaufmann / Kauffrau für Büromanagement organisieren und bearbeiten Sie bürowirtschaftliche Aufgaben und erledigen kaufmännische Tätigkeiten wie Auftragsbearbeitung, Beschaffung, Rechnungswesen, Marketing und Personalverwaltung. Sie durchlaufen bei uns alle Abteilungen der Klinikverwaltung von Personalabteilung, Leistungserfassung, Finanzbuchhaltung, Patientenaufnahme bis zum Qualitätsmanagement. Die Ausbildungsdauer beträgt 3 Jahre. Eine Verkürzung auf 2,5 bis 2 Jahre ist je nach Schulab-

schluss möglich. Ausbildungsbeginn ist jeweils der 1. September des Jahres. Unsere Auszubildenden erhalten innerbetrieblichen Unterricht von den Abteilungsleitern. Der Berufsschulunterricht erfolgt in Schwäbisch Gmünd an der Kaufmännischen Schule (Duales System). Die Prüfungen werden von der IHK abgenommen.

Ansprechpartner:

Leiter des Personalreferats Alexander Kuhn
Tel.: 07171 701-1004
E-Mail: personal.referat@stauferklinikum.de



**AUSBILDUNG IN DER APOTHEKE:
ADALINA LAKKIS**

Pharmazeutisch-kaufmännische/r Angestellte/r

Das Aufgabengebiet der/des Pharmazeutisch-kaufmännischen Angestellten (PKA) ist vielfältig von der Überwachung des Arzneimittelvorrates, Bestellung von Nachschub, Auszeichnen und Einsortieren der Ware, Erstellen von Lagerlisten, Bearbeitung von Rechnungen und Lieferscheinen bis zur Warenpräsentation und Schaufensterpräsentation. Ab 1. September findet die dreijährige Ausbildung zur/m PKA unter Aufsicht eines Apothekers statt. Eine Verkürzung auf 2,5 bis 2 Jahre ist je nach

Schulabschluss möglich. Der Berufsschulunterricht erfolgt im Berufsbildungszentrum Ellwangen (Duales System). Die Prüfungen werden von der Landesapothekerkammer Baden-Württemberg durchgeführt.

Ansprechpartner:

Chefapotheker Jürgen Wald
Tel.: 07171 701-3202
E-Mail: juergen.wald@stauferklinikum.de



**EINSATZ IM OP:
NADINE FRANK MACHT IHRE
AUSBILDUNG ZUR OTA**

Operationstechnische/r Assistent/in

Die Ausbildung zur Operationstechnischen Assistentin / zum Operationstechnischen Assistenten (OTA) macht Sie für die vielfältigen Aufgaben im Operationsdienst fit. Die Ausbildung dauert 3 Jahre. Ausbildungsbeginn ist der 1. Oktober des Jahres. Aufnahmevoraussetzung ist Abitur oder ein guter Realschulabschluss bzw. ein gleichwertiger Schulabschluss oder eine abgeschlossene Berufsausbildung. Nach Bewerbungseingang gibt es eine zweitägige Hospitation. Der theoretische Unterricht findet

am Ostalb-Klinikum in Aalen statt. Ausbildungsinhalte sind u. a. Operationslehre, Hygiene und Mikrobiologie, Krankheitslehre, Psychologie, Soziologie, Pädagogik und Arzneimittellehre. Die Ausbildung endet mit dem Zertifikat Operationstechnische Assistentin/Operationstechnischer Assistent.

Ansprechpartner:

Pflegedirektor Franz Xaver Pretzel
Tel: 07171/701-2002
E-Mail: fx.pretzel@stauferklinikum.de

FREUNDLICH, HILFSBEREIT, KOMPETENT



Ein hervorragend geführtes Vorzimmer: Maria Kurz bei der Arbeit.



Seit 24 Jahren im Einsatz für Krankenhausdirektor Walter Hees.

Wollte man die langjährige Chefsekretärin im Vorzimmer des Krankenhausdirektors am Stauferklinikum beschreiben, so treffen oben genannte Eigenschaften zu 100 Prozent zu. Eigentlich kann man die Arbeit von Maria Kurz mit diesen drei Worten bei weitem nicht ausreichend beschreiben.

Eigentlich gehören eine ganze Reihe positiver Merkmale noch zusätzlich dazu, wie zum Beispiel unglaubliches Engagement für ihre wichtige Aufgabe, ein umfassender Rundblick über alles was läuft (und vielleicht auch noch zusätzlich laufen sollte) sowie ein unglaublicher Wissens- und Erfahrungsschatz, welcher mehrere zurückliegende Jahrzehnte umfasst.

Neben den klassischen Sekretariatsaufgaben laufen in meinem

Vorzimmer viele Fäden zusammen. Anfragen zu organisatorischen Dingen sowohl aus dem Klinikum selbst als auch von außerhalb gehören ebenso zum Aufgabengebiet wie die Mitarbeit bei der Erstellung des jährlichen Geschäftsberichtes und die Gestaltung von Flyern, Einladungen, Broschüren und dergleichen. Steht eine Großveranstaltung an, wie beispielsweise ein Tag der offenen Tür oder eine Feierlichkeit, ist das Vorzimmer sehr stark in Planung, Organisation und Umsetzung mit eingebunden.

Maria Kurz war schon einige Jahre Chefsekretärin bei meinem Vorgänger Emil Kreeb bevor ich 1991 an das Stauferklinikum kam. Seit 24 Jahren bin ich hier am Hause und genieße die Vorzüge eines hervorragend – und man kann schon sagen

– perfekt und mit viel Umsicht geführten Chefsekretariats. Sehr von Vorteil ist, dass Maria Kurz ein hervorragendes Verhältnis zu allen anderen Sekretariats- und Abteilungsleitern hat. Alle wissen: Wenn sie etwas in die Hand nimmt, dann läuft das auch und es ist an alle möglicherweise auftretenden Fragen gedacht.

Für mich als Chef eine tolle Situation: Ein routiniertes Vorzimmer mit hohem Anspruch an Dienstleistung und Service für das Haus, das sich auch nicht scheut zu sagen: „Sie müssen jetzt aber fahren, um rechtzeitig bei Ihrem Termin zu sein – oder auch – was schon mal vorkommt: Sie haben einen Termin vergessen!“

Walter Hees,
Krankenhausdirektor

Ganz in Ihrer Nähe!



Ambulanter Pflegedienst
Rehnenhof



Franz-Konrad-Straße 142
73527 Schwäbisch Gmünd -
Rehnenhof
Telefon: 0 71 71 / 80 555-20
Telefax: 0 71 71 / 80 555-21
E-Mail:

info@pflege-daheim-rehnenhof.de
www.pflege-daheim-rehnenhof.de



Von links: Anita Ordner, Monika Fitzner, Erika Skowronek, Kerstin Meyer

ACHT FÄCHER FÜR MEHR MEDIKAMENTEN- SICHERHEIT

info

Um für Patientinnen und Patienten innerhalb des Krankenhausaufenthaltes die zeitlich korrekte Einnahme von verordneten oralen Medikamenten (Schmerzmittel, Nüchtern-Medikamente, Antibiotika und Schlafmittel) zu gewährleisten, wurde das Medikamentenmanagement des Stauferklinikums evaluiert, neu strukturiert und verbessert.

Die Arbeitsgruppe „Medikamentenmanagement“ (Anita Ordner, Stationsleiterin 25, Monika Fitzner, PDL, Erika Skowronek, Stationsleiterin 15/17 und Kerstin Meyer, Apothekerin) arbeitete mit der Firma Seidel medipool GmbH und deren Außendienstmitarbeiterin

Sandra Schmidt an einer Lösung und war an der Entwicklung eines Acht-Fach-Einmal-Medikamentendispensers maßgeblich beteiligt. Nach dem Motto „Von Pflegefachkräften für die Pflegepraxis entwickelt“ war ihre Fachexpertise im gesamten Prozess gefragt.

Durch die Einführung des Acht-Fach-Einmal-Medikamentendispenser trägt das Stauferklinikum wesentlich zur Steigerung der Patienten- und Arzneimitteltherapiesicherheit bei.



Der neue Medikamentendispenser „Exakt“

Die Vorteile des neuen Dispensers sind:

- Übersichtlichkeit und leichteres Handling für Patienten, Angehörige und Pflegefachkräfte
- Zusätzliche Fächer für Nüchternmedikamente und Sondergaben
- Patientensicherheit durch eindeutige Patientenzuordnung und zeitliche Beschriftung

Weitere Informationen erhalten Sie auch bei Seidel medipool GmbH – Marketing - Stockdorfer Weg 16
82131 Gauting-Buchendorf
www.seidel-medipool.de
Mail: info@seidel-medipool.de
Tel: 089 /856 04 0
Fax: 089/ 856 04 210

» Über tausend Babys schon im September



Bereits Mitte September wurde die diesjährige Geburtenzahl im Stauferklinikum vierstellig. Hannah Wild war das 1.001. Baby und wurde mit 3.390 Gramm und 50 cm geboren. Die Klinik überreichte den glücklichen Eltern Teresa und

Simon Wild einen Blumenstrauß und ein kleines Geschenk für Hannahs dreijährige Schwester Sophia. Auf Rücksicht auf die Eltern des 1000. Kindes, die nicht in die Öffentlichkeit mochten, wurde spontan das 1001. Kind für das Jubiläum auserwählt.

Die Geburtsklinik des Stauferklinikums erfreut sich eines hohen Zulaufs. Im Vorjahr erblickten 1.391 Kinder im Stauferklinikum das Licht der Welt. Nachdem in den letzten Jahren bundesweit ein stetiger Rückgang der Geburtenzahlen zu verzeichnen war, ist die Zahl der Geburten in diesem Jahr erstmals wieder leicht gestiegen. Auch zwei Drillingsgeburten gab es in diesem Jahr bereits zu verzeichnen (siehe Bericht auf Seite 16).

» Neue Oberärztin am Zentrum für Innere Medizin



Dr. Heidrun Stumme wurde im September zur Oberärztin am Zentrum für Innere Medizin ernannt. Die bisherige Funktionsoberärztin kümmert sich schwerpunktmäßig um die Behandlung von krebskranken Menschen in der onkologischen Tagesklinik und ist in der Palliativmedizin tätig. Die gebürtig aus Norden (Ostfriesland) stammende Internistin studierte von 1989 bis 1995 Humanmedizin

an der Albers Ludwig Universität Freiburg. Dort legte sie 1998 auch ihre Promotion ab. Das AiP (Arzt im Praktikum) absolvierte sie in der Inneren Abteilung des Krankenhauses St. Martin Gengenbach.

Als berufliche Stationen folgten 1999 die Anstellungen im Dialysezentrum Weinheim sowie 2002 in der Inneren Abteilung des Kreiskrankenhauses Backnang. Im Oktober 2004 wechselte Stumme als Assistenzärztin an das damalige Klinikum Schwäbisch Gmünd in die Innere Abteilung unter Prof. Weigand. Im Mai 2011 verlieh ihr die Landesärztekammer Baden-Württemberg die Anerkennung als Fachärztin für Innere Medizin. Noch im gleichen Jahr folgte die Anerkennung der Zusatzbezeichnung Palliativmedizin. Im März 2015 erlangte Stumme die Anerkennung im Schwerpunkt Hämatologie und Internistische Onkologie. Die Gmünder Klinik hat seit 2009 auf diesem Gebiet die volle Weiterbildungsbefugnis. Neben ihren Tätigkeiten in der Onkologie und der stationären Palliativmedizin ist Stumme stark im mobilen Dienst, der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV), am Stauferklinikum engagiert.

» Neuer Oberarzt in der Gefäß- und Thoraxchirurgischen Abteilung



Am 1. Oktober wurde Dr. med. Balazs Kepess zum Oberarzt der gefäß- und thoraxchirurgischen Abteilung des Stauferklinikums Schwäbisch Gmünd ernannt. Der ungarische Arzt ist ein versierter Chirurg und bereits seit 2013 am Stauferklinikum Schwäbisch Gmünd tätig. Er ist sowohl Facharzt für Allgemeinchirurgie als auch für Gefäßchirurgie.

Kepess ist Jahrgang 1971. Sein Medizinstudium absolvierte er in

Budapest, wo er 1995 auch promovierte. Im Juni 2005 erwarb er die ungarische Facharztanerkennung als Chirurg, die gefäßchirurgische Anerkennung folgte 2011. Im Januar 2013 wurde ihm vom Regierungspräsidium Stuttgart die Approbation als Arzt verliehen. Die Urkunden für die Zusatzbezeichnungen Allgemeinchirurgie und Gefäßchirurgie erhielt er im Juni 2013 von der Landesärztekammer Baden-Württemberg. Seine berufliche Laufbahn begann Dr. med. Kepess in Ungarn. Nach Deutschland kam er im Jahr 2013, wo er die Stelle als Facharzt in der gefäß- und thoraxchirurgischen Abteilung am Stauferklinikum übernahm. Im April 2015 wurde er Funktionsoberarzt. Zum Monatsbeginn wurde Kepess zum Oberarzt in der Gefäßchirurgie ernannt.

» Protest gegen Krankenhausreform



Mit zwei Aktibeteiligten sich das Stauferklinikum am bundesweiten Protest gegen das geplante Krankenhausstrukturgesetz. Am 24. Juni machten die Mitarbeiter mit der Aktion „162.000 für 162.000“ auf den

Personalmangel in deutschen Kliniken aufmerksam. Berechnungen zufolge fehlen bundesweit 162.000 Stellen, davon 70.000 in der Pflege. Auf das Stauferklinikum heruntergebrochen bedeutet dies 146 fehlende Stellen, davon 63 Pflegekräfte. Krankenhausdirektor Walter Hees brachte mit klaren Worten die Sorgen der Beschäftigten zum Ausdruck: „Dieses Gesetz hat zum Ziel, weitere Kliniken zu schließen. Möge es uns gelingen, dieses Gesetz zu verhindern!“

Eine kreisweite Demonstration fand am 24. September auf dem Marktplatz in Aalen statt. Auf Initiative des Landkreises beteiligten sich die drei Kliniken des Ostalbkreises sowie das ZfP Winnenden an der Kundgebung. Landrat Klaus Pavel und je ein Vertreter der Kliniken sprachen die Unterfinanzierung der Kliniken und die Überlastung des Personals an. Für das Stauferklinikum sprach die Stationsleiterin der Palliativstation, Cornelia Becker. Erste Erfolge haben die Proteste bereits gezeigt: Zumindest die geplante Streichung des Versorgungszuschlags wurde zurückgezogen.

SMC

Sanitätshaus im MediCenter GmbH

An der Stauferklinik 2 • 73557 Mutlangen
Telefon 07171 / 40 40 07 • Fax 07171 / 4 95 94 33
e-mail: SMC-Medicenter@t-online.de

In Kooperation mit der Stauferklinik bieten wir Ihnen im **Medicenter** unsere Dienste an.
Miederwaren + Still-BHs • Milchpumpen • Kompressionsstrümpfe • Sanitäts- und Krankenpflegartikeln • Gesundheitsschuhe • med. Geräte • Bandagen aller Art • Rehabilitationshilfen

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 9.00 – 12.30 und 14.00 – 18.00 Uhr
Mittwochmittag und Samstag geschlossen

GASE UND
TECHNIK



KRAISS & FRIZ

Wir lassen Sie durchatmen!

Flüssig- und Flaschenversorgung für den Patienten zu Hause durch unser geschultes Fachpersonal.

Inhalationsgeräte, Sauerstoff-Konzentratoren, Zubehör für Sauerstoffversorgung, Notversorgung



KRAISS & FRIZ
Autogenwerk Stuttgart
Telefon 07 11/2 85 34-0

KRAISS & FRIZ
Sauerstoffwerk Remshalden
Telefon 0 71 51/70 99 66-0



Strahlentherapie Schwäbisch Gmünd



Moderne Strahlenbehandlung in Schwäbisch Gmünd

Die Strahlentherapie Schwäbisch Gmünd steht für eine heimatnahe Behandlung mit modernster Technik in einer freundlichen Atmosphäre. Sie finden unsere Praxis auf dem Gelände vom Margaritenheim in Schwäbisch Gmünd.

Unser Behandlungsspektrum reicht von Reizbestrahlungen bei Gelenkerkrankungen wie z.B.

- Arthrose
- Tennisellbogen
- Fersensporn
- Schleimbeutelentzündungen

bis zu Bestrahlungen von Krebserkrankungen wie z.B.

- Brustkrebs
- Prostatakrebs
- Rektum



Strahlentherapie Schwäbisch Gmünd
Praxis für Strahlentherapie
dr. med. András Szigeti (Ph.D.)
Facharzt für Strahlentherapie
Weißensteiner Str. 39 (am Margaritenheim)
73525 Schwäbisch Gmünd

Fon: 0 71 71.185 87 90

info@strahlentherapie-schwaebischgmueund.de
www.strahlentherapie-schwaebischgmueund.de

Wir sind telefonisch für Sie Mo.–Fr.
von 08.00 h bis 16.30 h erreichbar.
Sprechzeiten nach Vereinbarung.



SCHMID KUHN

VON GUTEM SCHROT
UND KORN

Medizinisches Versorgungszentrum

Ärztepartnerschaft Dr. med. A. Renger
Dr. med. H. J. Becker
Dr. med. J.-M. Diekmann

Dialyse-Praxis Schwäbisch Gmünd



73527 Schwäbisch Gmünd-Wetzgau, Im Spagen 9
Tel.: 0 71 71 / 7 62 96, Fax: 7 76 09

Praxis für Nieren- und Hochdruckerkrankungen
Behandlungs- und Praxiszeiten
Mo., Mi., Fr. und nach Vereinbarung



Deutsches Rotes Kreuz

Kreisverband Schwäbisch Gmünd e.V.

DRK-Service aus einer Hand



- Ambulanter Pflegedienst
- Tagespflege
- Hauswirtschaftliche Dienstleistungen
- Demenzberatung
- Betreutes Wohnen
- Hausnotruf / Mobilruf
- Menüservice
- Fahrdienste

DRK-Kreisverband Schwäbisch Gmünd e.V.
Weißensteiner Straße 40 · 73525 Schwäbisch Gmünd
Telefon 0 71 71 / 35 06-0
www.drk-gd.de

Raiffeisenbank
Mutlangen



Weil im Pflegefall das Einfachste schwierig wird.

Das R+V-PflegeKonzept. Die finanzielle Absicherung für den Pflegefall.

Sprechen Sie mit uns: Raiffeisenbank Mutlangen eG, Hauptstraße 31/1, 73557 Mutlangen, Telefon 07171 97606-0
Weitere Informationen unter www.ruv.de oder www.raiba-mutlangen.de.

Gemeinsam Zukunft sichern.



Raiffeisenbank
Mutlangen eG

...rundum meine Bank

Fachmännische Teppichreparatur, Reinigung nach alter persischer Tradition

Wir nehmen Ihren alten
Teppich in Zahlung!



Jetzt neue, ausgefallene Designerteppiche.

Über 4500 Teppiche, Brücken,
Läufer, klassisch bis modern



Teppiche entstehen in intensiver Handarbeit aus
hochwertigen Materialien.



Fachmännische Teppichreparatur und -reinigung
nach alter persischer Tradition.

Teppich-Haus Isfahan

Seit 35 Jahren in Schwäbisch Gmünd · Bocksgasse 34 · ☎ 0 71 71/3 97 78